

Summ cuique!

Halle, 18. April.

Die Arbeiterbewegung, das wird kein Mensch bestreiten und belagern können, der nur einigermaßen mitten im politischen, im sozialen und im volkswirtschaftlichen Leben steht, hat folgende Erfahrungen gemacht. Die Arbeiter, wie in dem der Arbeitgeber herzlich begrüßen. Zufriedene Arbeiter sind gute Arbeiter. Arbeitgeber, die in ihren Arbeitern ihre Mitarbeiter erkennen und als solche schätzen sind heute Dank der eigenen Initiative, Dank der liberalen Sozialpolitik in der Majorität, in der überwiegenden Majorität der Arbeitgeber selbst. Mit uns zufriedenen Arbeitern kann auf die Dauer auch der egoistische Arbeitgeber nicht arbeiten.

Als der Arbeiterbewegung haben Arbeiter wie Arbeitgeber gewichtige Lehren ziehen können, die Lehre nämlich, daß Jedem das Seine gebühre. Summ cuique, das ist über das Zeichen, unter dem wir die soziale Frage zu lösen und die ungeliebte, in Uebermuth und fanatischer Ueberhebung ausartende Arbeiterbewegung zu hemmen haben, welche von eigennütigen, auf die Plebeier der unethischen, im sozialdemokratischen Sinne befangenen Massen trivial spekulierenden sozialistischen Führern, den Beherrschern recht einträglich, ausschließlich in Folge sozialistischer Parteiorde von sozialistischen Arbeitern frequentierten Geschäfte, bis zum Biegen oder Brechen täglich geschrieen wird. Wir haben durchaus keine Veranlassung gehabt, den Arbeitern das Recht zu bestreiten, welches dahin ging, ihre Lage zu bessern, dies Recht hat im Rechtsstaat ein Jeder, wir haben selbst den Strickes gegenüber eine duldsame Haltung eingenommen und tief bedauert, daß die allgemeinen Geschäftsverhältnisse, die den Arbeitgeber oft zur Verwerfung brachten, auch den Arbeiter trafen. Wenn der Arbeiter sein Recht verlor, ist er im Recht, wenn er stritt, haben wir ihn und seine Familie bedauert, nie aber verdammt. Die kirchliche Sozialpolitik, welche wir stets und unentwegt begrüßten und unterstützten, trotzdem sie auch den Arbeitgeberinnen Vorkurs gab, geht von diesem Standpunkte der Menschlichkeit aus. Aus eigener Initiative sind von Arbeitgeberlichen Institutionen im Leben gerufen worden, welche den Arbeitern beweisen mußten, daß ihre Verböhrn nach bestem Wissen und Können outrechtig bestrebt waren, und in Zukunft auch bestrebt sein werden, ein gutes, zufriedensetzendes Einvernehmen mit ihnen zu schaffen und zu erhalten.

Den Arbeitgebern sind diese Bestrebungen, ist diese verschönlchte Haltung, dies Entgegenkommen von den sozialdemokratischen Arbeitern und, wie hier in Halle von den „Einvernehmen“ und unerschütterlichen Hegaposteln so ersichert worden, daß selbst die sozialdemokratischen Elemente Bedenken tragen, die Demonstration von 1. Mai

zu unterstützen, weil sie wissen, daß selbst den Arbeitgebern die Geduld reifen kann, und daß dieser völlig zwecklos, frivole und grundlos allgemeine Strie am 1. Mai, also an einem Wochentage, wo gearbeitet werden muß, den Bedarf zum Ueberfließen bringen kann. Die Demonstration, am Freitag den 1. Mai, war ein Contractbruch, ein von den verheerenden Arbeitern ihren Arbeitgebern verletzter Schlag ins Gesicht, ein Contractbruch, den sich die Arbeitgeber nicht gefallen lassen dürfen, wenn sie sich nicht ihren Arbeitern mit gebundenen Händen auf Gnade oder Ungnade überlassen wollen.

Wir haben gewiß Nichts dagegen, wenn die Arbeiter in ihrer freien Zeit der Frage des Normalarbeitstages näher treten und zu diesem Zwecke Versammlungen veranstalten würden, wir sind sogar sehr gespannt darauf, zu erfahren, wie sich die Arbeiter zu dieser Frage stellen, in der ihre Führer selbst weit auseinander gehen, aber die Arbeitgeber können und dürfen sich in dieser Frage nicht brüskiren lassen, denn eine zwingende Nothwendigkeit liegt hierzu für die Arbeiter nicht vor. Mit diesem in Paris, in der petroleumgeschwängerten Pariser Luft geborenen, den französischen Revolutionären nachgeahmten Demonstrationen und Massenveranstaltungen kommt die deutsche Sozialdemokratie nicht weit, wir Deutsche sind erdte und vöslgen den Dingen auf den Grund zu gehen. Die „Bourgeois“ in Paris halten derartige Umzüge und Massenveranstaltungen für ein Sonntagsnachmittagsvergnügen, für eine nervenleibende Komödie, wir Deutsche aber verleben in dieser Hinsicht keinen Spaß, Pflicht und Recht stehen uns höher, als daß wir uns herbelassen könnten, durch unsere arbeitslose Duldsamkeit erdlichen deutschen Arbeitern die Aufführung der Komödie zu erleichtern, welche sie am 1. Mai, von jenen halbgebildeten sozialistischen Propagandisten und Hegaposteln aufgeschlagen, dem Volk vorzuleben wollen.

Nicht die Arbeitgeber sind es, welche das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter fördern wollen, sie sind im Gegentheil eifrig bemüht, dies Einvernehmen noch zu bessern, es sind die unethischen, halbgebildeten sozialdemokratischen Fanatiker und Maulhelden, welche zum Kampfe hegen. Mit diesen unerschütterlichen Antagonisten haben wir nichts zu thun, die zerschmettern wir! Von diesen Maulhelden, die nicht weiter sehen als ihre Nase reicht, werden die Arbeiter doch nur am Narrenfeste geführt, die Arbeiter sollen die Kaskanten aus dem Feuer holen, an denen sich die Wortführer mästen.

Wir fordern nochmals die Arbeitgeber auf, unter allen Umständen sich zu vereinigen, damit dem Uebermuth und der Ueberhebung der sozialistischen Arbeiter Fögel angelegt werden und damit dem geföhligen Zweck der geplanten Demonstration geeignete Gegenmaßregeln bei Zeiten entgegengesetzt werden können. Die Arbeitgeber haben Pflichten gegen die Arbeiter, die Arbeitgeber werden

es erfüllen, aber auch die Arbeiter haben Pflichten gegen die Arbeitgeber; wir wollen hoffen, daß noch in letzter Stunde sich die vernünftigen Arbeiter dieser Pflichten erinnern und die Komödie ihnen überlassen, die allen Pflichten geföhlles Haar sind. Bedenk das Seine, daß sel. die Parole, Summ cuique!

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 17. April.

Am 17. des Bundesrats: von Verlesch u. A. Die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung wird fortgesetzt mit der Diskussion über den vom Max Müller (So.) beantragten neuen § 136a betr. die Einführung des Normalarbeitstages bis zum 1. Januar 1894 von 10, von da bis zum 1. Januar 1898 von 9 und von da ab von 8 Stunden. Abg. Willemsen (nat.) erklärt, daß ihn der Inhalt des Paragraphen sehr sympathisch sei und er dieser seiner Ansicht auch in seinem eigenen Betriebe so weit als möglich gefolgt. Er habe dabei die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter in der kürzeren Schicht viel sorgföhliger arbeiten und daß er Nachtheile durch diese kürzere Arbeitszeit nicht erlitten habe. Dagegen habe er viele Maßregeln nicht auf alle seine Arbeiter angewendet, so z. B. nicht auf diejenigen, die in freier Luft arbeiten. Was die Bergarbeiter anbelange, so glaube er nicht, daß es trotz aller Vorkehrungen möglich sein werde, die Uebelstände zu beseitigen, welche der Gesundheit der Bergarbeiter föhllich seien. Deshalb sei er der Ansicht, daß für die Grubenarbeiter eine achtstündige Schicht die längste Arbeitszeit sei, von der die Ein- und Ausfuhrarbeiten in Abrechnung zu bringen wäre. Die Arbeiter fühlten, wer für sie ein warmes Herz habe, sie vertrauten ihm (Kleber) und in diesem Vertrauen sei er geföhllich worden.

Abg. Deutscher (Reichsp.) behauptet, daß seine Partei die Arbeiterinteressen weit besser zu vertreten wolle, als die Sozialdemokraten (Ueberbruch), und weist die Ausführungen des Abg. Grillenberger über die Profitwölfigkeit des Capitals zurück.

Abg. Dr. Schäbler (Cent.) verliest eine Erklärung, daß die Centrumspartei nicht wie vor auf dem Boden des Normalarbeitstages stehe, daß sie aber der Ansicht sei, die Einführung desselben lasse sich nicht so plötzlich durchsetzen.

Abg. Dr. Barth (reil.) erklärt sich ebenfalls gegen den § 136a. Die protektionistische Gesetzgebung der letzten zehn Jahre sei eine Veräußerung der sozialistischen Interessen auf Kosten der Arbeiter gewesen. Diese Gesetzgebung habe die reformistische Partei immer bekämpft und werde sie bekämpfen, bis sie beseitigt sei. Die Lage der Arbeiter werde mittelst technischer Verbesserungen um so besser werden, je mehr die Gesetzgebung sich von solcher Quantität fern halte. (Beifall links.)

Abg. Dr. Hartmann (nat.) protestirt zunächst gegen die Behauptung des Abg. Grillenberger, daß die protektionistische Gesetzgebung die Arbeiter „bewußt“ geföhlcht habe. Was die Sache selbst anlange, so werde keine Partei Mann für Mann gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen. Seine Partei befände sich nicht in einer prinzipiellen Gesinnung zu dem Normalarbeitstage und sie sei entschlossen, für eine gesetzgeberische Regelung dieser Frage einzutreten. Sie sei aber der Ansicht, daß eine einseitige Regelung nicht möglich sei.

Minister v. Verlesch: Die verbindeten Regierungen sind veranlaßt worden, in die vorliegende Novelle eine Bestimmung über den Normalarbeitstag nicht aufzunehmen, weil sie der Ansicht waren, daß in dem Augenblicke, wo wir durch die Einschränkung der Kinderarbeit und durch das Verbot der Nacht

Irene.

Roman von Hedwig Erlin.

(Nachdruck verboten.)

Herr und Frau Selburg dagegen hielten es für gerathener, der etwas empfindlich fühlenden Abendluft wegen im warmen Zimmer zu verweilen. Auch Irene wollte sich mit einer leichten Ueberzeugung zurückziehen, doch Hans bat sie in der zuvorkommendsten, höflichsten Weise, doch an der kleinen Gartenpromenade mit Thiel zu nehmen, und da auch Alia erkrankt sich seiner Bitte angeschlossen, sagte Irene endlich zu, nahm einen langen, schwarzen Spitzenhaal und ihm um Kopf und Schulter schlingend, ging sie an Alia's Seite mit hinaus in den Park, dessen hohe, epheumranken Bäume im Abendwind flüsterten und rauschten. Da Hans gern den prachtvollen Springbrunnen besichtigen wollte, zu dem der kleine Weg links zur Seite führte, so lehrte die kleine Gesellschaft bald lachend und plaudernd wieder um, nachdem sie bereits die Mitte der Hauptallee erreicht hatte. Auch Irene war heute in der Unterhaltung lebendiger als sonst, dagegen schweigend Margot mehr und mehr als sie wahrnahm, daß der Bruder fast ausschließlich das Wort an die schöne Cousine richtete. Nun war der Springbrunnen, dessen Bau vor Jahren Hans selbst angeordnet hatte, erreicht. In mächtigem Strahl schloß das Wasser empor, um in silbernen Perlen, vom lauten Schein des Mondes zauberlich beleuchtet, wieder in das warmen Becken zurückzufallen. Hans und seine Damen bedenkten schweigend das große Spiel der Wassertröpfen. Ersterer ließ aber mehr noch seine Blicke auf dem bleichen, zarten Antlitz Irenens ruhen, indem er unwillkürlich an die Madonna, die er in der Kathedrale zu Mexico dort dem ganz aus Jaapsig gebauenen Hochaltare gesehen, denken mußte. Irene lehnte leicht an Alia; diese war bleicher denn sonst und zitternd sich an Irene klammern, flüsterte sie: „Ich weiß nicht, Irene, mir ist so weh heute, als hätte ich viel verloren.“

Erkramt blühte Irene auf die Cousine. „Wir wollen hingehen, Alia, Dein welches Gemüth macht der Abendhauch der Natur traurig.“ „Nein, es ist etwas Anderes,“ entgegnete traurig-lachend Alia. Die Nacht legte sich mehr und mehr über den Garten, schweigend standen die Bäume da und warfen lange Schatten, und das Säuseln, das zuweilen durch ihre Kronen schauerte, war wie das Athmen der schlafenden Natur.

Plötzlich lachte Hans laut und unvermittelt auf: „Na, aber Kinder, das ist denn doch stark, schon am ersten Tage meines Nieces sentimental zu werden, nun kommt aber zurück in's Haus! Parbleu, nun das konnte aber auch nur am ersten Tag passiren, denn giebt es wohl etwas Unmüthigeres als sogenannte Geföhl?“

„Lebt sich's nicht am besten, wenn man sagt: Schwarz oder weiß, mir ist's gleich? Heute dies, morgen das; man thut, was einem der Augenblick eingiebt, und um das Ende kümmert man sich nicht.“

Alia sah Irene verständnißvoll an und sagte leise: „Nicht wahr, wenn man das könnte, es wäre wohl gut, aber kann es eben nicht, wenigstens nicht.“

Irene nickte. Sie war bei den Worten des jungen Selburg merklich zusammengefahren; es war, als wenn ein jüher, kalter Windstoß eine kleine Fackel in ihrem Innern erlöschte hätte, denn Lachen, Lachen des Spottes verträgt die Seele nicht.

Hans drehte mit der einen Hand seinen Lokett gewidelten Schnurrbart, mit der andern schlug er ein Schuttpfeifen in die Luft. Nachmals machte er die Damen bringend zum Aufbruch, und indem er hoch den Himmel deutete, meinte er, die dunkeln, ellig dahinziehenden Wolken bedeuteten mindestens einen künftigen Regen.

Statt jeder Erwörmung legte Margot ihren Arm in den des Bruders und mit einer galanten Verbeugung bat Hans Irene den andern. Dann schlug er im Marischtempo den Rückweg an, dabei ein Redendens pfiesend: „Wolde und Weinetten, darauf wollt ich wetten.“

Margot hielt pfiesend die Hand in die Höhe. „Fatal, ich glaube, es fängt wirklich schon zu regnen an.“ Die Andern verhielten auch schon einige Tropfen.

„Meine Geföhlche das,“ brumnte Hans, „na, laßt Euch einbalsamiren mit Eurem Deutschland.“

„Gott, Hans, Du thust gerade, als wörsi Du mindestens 20 Jahre weggewesen,“ schaltete Alia ein.

Der Regen fiel heftiger.

„Ach, meine Klobe,“ rief Margot bedauernd. „Ich laui“ voran, entschuldigt mich.“

Ellig raffte sie ihr helles Raschmiedel zusammen, und in Laufsritten erreichte sie noch die Villa, ehe der Regen in Strömen fiel.

„Mein gnädigstes Fräulein Cousine,“ sagte Hans zu Irene, „kann ich Ihnen helfen, wenn ich einen Schirm besorge?“ „D, danke sehr,“ antwortete sie, „ich müßte ja dann solange hier im Freien auf Ihre Rückkehr warten.“

„Ah richtig! Pardon, vous avez raison. Beilen wir uns also. Bitte, fügen Sie sich auf den rechten, und Du, Alia, auf den linken Arm und dann vorwärts!“ Irene lächelte; wie konnte sie ihm nur vorhin zähnen.

well er so lachte, er wollte vielleicht nur nicht geföhlvoll scheinen.

Hans beobachtete mit verzehrenden Blicken seine schöne Nachbarin. Wie ihr der Regen in's Gesicht schlug, den seinen Spitzschirm zertrte der Wind vom Kopfe, das Haar, in dem eine weiße Arole vergessen hing, umarmte so malerisch das bleiche Antlitz in dem großen Augen; sie war bezaubernd schön und blüht vor dem Abschied in der Villa, konnte er nicht umhin, ihren Arm gegen seine Brust zu drücken.

Sie erröthete tief. Unter allerhand netenden Worten trennte man sich endlich.

Alia stand in ihrem Zimmer noch eine Weile träumend am Fenster, als auf einmal an die Thür gepöcht wurde, und das Stubenmädchen eintrat.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte es höflich, vom eiligen Lauf mit dem Athem lämpend, „soben schiefen Gajert's noch.“

— Alia erröthete leicht, „ob Sie nicht morgen in aller Frühe hinaus kommen könnten, das Fräulein sei schwer krank geworden.“

„Alsbeth!“ rief Alia entsetzt und erschlechte.

„Ja, so war der Name, gnädiges Fräulein.“

Schnell entschlossen nahm Alia ein Tuch, warf es um und sagte:

„Gut, ich werde gehen.“

„Gnädiges Fräulein, um's Himmels Willen doch nicht jetzt, was sollen gnädiger Herr und gnädige Frau denken, oder soll ich Ihnen nichts sagen, wenn sie nach Zügen fragen sollten?“

„Sage ihnen die Wahrheit und mache es ihnen möglichst klar, daß das, was ich that, nichts weiter, als meine Pflicht war; doch es wird Dir kaum gelingen. Gehe jetzt, Anna!“

„Aber wollen Sie wirklich noch so spät gehen, Gajert's baten ja erst für morgen?“

„Schweig,“ sagte ich. Wenn eine Schwerkranke nach mir verlangt, da giebt es kein heute oder morgen! Ich gehe also.“

Kopfschüttelnd sah ihr das Kammermädchen nach, wie sie häutig die Treppe hinabstiege.

„Ein gutes, weiches Fräulein ist es doch; zu gut eigentlich,“ war endlich das Endresultat des Beobachtungsanges Anna's. „Na, die andern hätten's nicht gethan, soviel weiß ich.“ Mit glühenden Wangen eilte Alia indefs fürchtlos die Straße hinunter und zitternd vor Erregung kam sie endlich vor Gajert's Haus an.

(Fortsetzung folgt.)

Neu!

Neu!

Eröffnung!
Die grossen Biertunnel
 mit electrischer Beleuchtung.
Hôtel du Nord, Leipzigerstr. 55.
 1881
 Hiesiges Lagerbier vom Fass à Glas 15 Pfg.

Spatenbräu und echt Pilsner.
 Billiges Frühbier und Abendbier, warm und kalt, täglich frisch von 30-60 Pfg.
 gr. Hamburger Büffet.

Halle a. S., den 18. April 1891.
P. T.
 Hiermit Ihnen die ergebene Anzeige, daß ich mein seit 25 Jahren hier am Platze geführtes
Uhren-Geschäft
 Herrn **Ludwig Reinhard** käuflich überlassen habe. — Indem ich Ihnen für das so langjährig mir bewiesene Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
E. Balljé.
 Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich das Geschäft in dem bisherigen Lokal sowohl mit Sachkenntnis als wie auch in dem Sinne meines Herrn Vorgängers weiterführen werde. Ich bitte Sie, auch mir Ihr Vertrauen zu schenken, und werde bemüht sein, dasselbe durch Redlichkeit und gute Arbeit stets zu rechtfertigen.
 Hochachtungsvoll und ergebenst
Ludwig Reinhard,
 Uhrmacher, gr. Ulrichstraße 7.

Wer in Thüringen
 speziell in Erfurt und dessen weiterer Umgebung,
 mit Erfolg annuncieren will,
 dem wird der
Allgemeine Anzeiger in Erfurt
 (88. Jahrgang) (17000 Auflage)
 hierzu angelegentlich empfohlen.
 Der Allgemeine Anzeiger ist amtliches Publikations-Organ der Behörden am Platze, und wird außerdem wegen seiner großen Verbreitung auch in weiterer Umgebung von vielen auswärtigen Behörden, Korporationen u. v. in Interaktionszwecken gern benutzt.
 Der Insertionspreis beträgt pro Gehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Probenummern auf Wunsch gratis u. franco.
 Aufträge nehmen alle größeren auswärtigen Annuncen-Expeditionen entgegen, sonst in Erfurt
Die Expedition
 Johannesstraße 161.

Tapeten
 Neueste Muster. Grösste Auswahl.
 Billigste Preise.
Hermann Bischoff,
 4 Gr. Klausstrasse 4. (früher Gr. Ulrichstraße 45.)

Julius Becker,
 Bank-Geschäft,
 Alte Fromme-nd 4e,
 nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
 An- u. Verkauf von Werthpapieren,
 Einlösung von Coupons,
 Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
 Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Landwehrstraße 89 ist die von Herrn Sanitäts-
 rath **Dr. Alker** bewohnte
 erste Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und
 Nebengebäude, per 1. Oktober zu vermieten.
Gebr. Buttermilch, Halle a. S.

Auction.
 Montag, den 20. d. Mts.,
 Vormittags 9 Uhr, versteigere
 ich in dem Hause Grafenweg Nr. 1
 zwangsweise:
 1 Waarenschrank, 2 Laden-
 tüche, 1 Pfeilerstuhl, 1
 Tischstuhl, 2 Tafelwangen,
 Sophas, Tische, Sänge-
 lampen, 2 compl. Betten,
 1 Kleiderstuhl, 1 Regu-
 lator, 1 Parthie Siquene
 und eingewachte Frische,
 26 Stück Weine, 2 Kupf.
 Kessel, Zerkendüffel, Glas-
 aufsätze u. v. m.
 Kraft,
 Gerichtsvollzieher in Halle.

Sahkarphen, Sahlsleien,
Sahprie,
 empfiehlt als vorrätig
Friedrich Kraher,
 Fleis- und Geflügelhandlung,
 Halle a. S., Fischerplan 3,
 Feinsprecher 205.

Fieberthermometer
 mit Prüfungschein der Kaiserlichen
 Norm.-Ausschuss-Commission,
Hörschläuche
 Inductions-Apparate,
Spritzen,
 Inhalations-Apparate
 empfiehlt in arztlicher Anweisung billigst
Otto Unbekannt
 Werkstatt u. Lager für mathem.,
 physik. und optische Instrumente,
 Kleinschneiden, gewerbl.,
 neben der Korbelle.

Nur 1 I. Grosse
Pferdeverlosung
 zu Magdeburg
 Ziehung am 15. Mai d. J.
 Z. Verlosung gelangen
 Landaner m. 2 Carrossiers
 7000 M. Werth ca.
 Halbhaise mit 2 Pferden
 5000 M. Werth ca.
 das Jagdwagen m. 2 Juckern
 3000 M. Werth ca.
 Einspänner-Stadtwagen
 2000 M. Werth ca.
 Einspänner - Feldwagen
 1500 M. Werth ca.
 22 edle Pferde
 2633 Mark Werth
 und 516
 sonstige werthvolle
 Gewinne.
A. Molling,
 Magdeburg.

Ein gut dreijähriger, schöner
 Leanderger (Sund) preis-
 würdig zu verkaufen. Näg.
 Karlstraße 32, III.
 Bedrag und Druck von H. Reichmann in Halle
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, gescheit von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Bruno von Schütz,
 Gr. Ulrichstr. 24,
 empfiehlt
 wollene Schlafdecken
 in einfarbig und bunt
 Jacquard in schönen
 Farben und Mustern.
Kinderwagen,
Reisekörbe,
 gr. Auswahl, billige Preise.
Koch, Geißler, 20.

Photographien
 fertigt das ganze Duzend
 resp. 18 Stück in bester
 Ausführung von 6 Mt. an
M. Kästner, Photogr.
 Gr. Ulrichstraße 52.

Neue u. gebr. Möbel aller Art
 verk. billig
Gröber Tischdrank
 billig zu verkaufen.
 Kaulenberg 1.

Ein tüchtiger
Annuncen-
Acquisiteur
 gegen Fixum und Provision
 gesucht. Wo — sagt die Exp.
 d. Blattes.

Eine ordentliche Frau
 zur Aufwartung wird ge-
 sucht.
 Gr. Ulrichstr. 35, Hof r. I.
 Ant. Schallstelle Kl. Klausstr. 1.
 3 Stuben, 2 K.
 nebst Stallung zu 20 Pferden
 sowie zugehörigen Futterboden
 großen Hofraum, ist 1. Juli zu
 vermieten. Näh. **Merschur**
 gerstr. 39, C. Doenitz,
 Zimmermeister.

Eine Werkhalt, od. Feuer-
 arbeiter geeignet, ist zu ver-
 mieten per 1. Juli d. J.
 Näheres **Merschur** gerstr. 39,
 C. Doenitz, Zimmermeister.
 Ein Laden, in dem Cigarrenge-
 betr., auch mit Wohn, ist 1. Juli
 zu bez. Näh. **Gr. Klausstr. 38, II.**

Blumenstr. 8
 Verleugungsb. z. vermieten und
 1 Juli od. Oktober zu beziehen
Hamburg, Hotel Union,
 Amst. 2/3 am Berl. Bahnhof
 Dequeme Lage in nächster Nähe
 sämtlicher Bahnhöfe, Hofen und
 Alsterbassin. Mäßige Preise. Zum
 à 1,50 und 2 Mark.

Streng reell.
 Wes. junger Mann in sehr an-
 genehmer u. einträg. Lebensstellung
 wünscht baldigst mit einem jungen
 Mädchen von hübschem Aussehen
 und schöner Figur bekannt zu
 werden. Etwas Vermögen erwünscht.
 Hfl. Offerten mit gen. Angabe des
 Verhältnisses unter H. B. Z. 1001
 an die Exped. d. Zeitung erbeten

Unterricht
 in
Gejang und Italienisch
 ertheilt
Emilie v. Colln
 Concertsängerin,
 Sophienstraße 9.
 Sprechstunde 4-5.

Victoria-Theater.
 Sonntag den 19. April 1891:
 Vorletztes Gastspiel des
 Berliner Parodie-Theaters.
Die Quitzow's.
 Verheißenes Trauerspiel mit Ge-
 sang und Tanz von Ernst von
 Jähmebruch.
Thermidor.
 Drama in einem Actenstücke und
 blutigen Vor- und Nachrichtspiele
 von Victorien Rieu.
Circus unter Wasser.
 Die bunteste Wasserparade im
 Berlin über 100 Mal gegeben.

Montag, den 20. April 1892:
 Letzte große
Abschieds-Vorstellung:
Nero.
Der Fall Clemenceau.
 Circus unter Wasser.
 Das war die Zauberwelt.

Baum-, Rosen-,
 Georginen-, Strauch-,
Prähle.
 Blumenstäbe,
 Pflanzentiquetten,
 Raffiabast,
 Bohnenstangen, Spalierlatten,
 Nistkasten.
 Carl-Handlung
Harz Schumann
 HALLE'S.
 gr. Steinstr. 31.

Ich wohne jetzt
gr. Steinstr. 9, I.
 im Neubau der Wagen-
 fabrik von **G. Lindner**
Kneisel,
 Zahnarzt.

F. Kohlhardt,
 prakt. Zahn- u. **Orthodontist**
 Blomhörn. Zahnziehen mit
 Gummis, künstl. Gebisse, Re-
 gularisieren schiefstehender Zähne
 u. Geistesstas 20. II.
 Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr
 Nachmittags.

Nervenleidende erhalten
 in der Nervenlinik Hagenstr. 7a
 (medizinische Klinik) täglich
 auch Sonntags, von 11-1
 Uhr unentgeltliche Behandlung
 und freie Medicin.
Professor Dr. Seeligmüller.

Allen u. jungen Männern
 wird die folgende erprobte Auf-
 beschreibung des besten des Med-
 icinal-Dr. Müller über das
gestülte Herren- u.
Seewal-System
 sowie dessen rationelle Haltung zur
 Bekämpfung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Convert
 für 1 Mark in Berlin.
Eduard Bendt, Grenzschloß.

Sendentuch
 Specialität der Firma
Adolf Sternfeld,
 Halle a/S.
 Gute Waare à Wtr. 40 Pfg
 Bessere Waare à Wtr. 45 Pfg
 Prima Waare à Wtr. 50 Pfg
 Extra Waare à Wtr. 55 Pfg
 Proben u. Sendungen
 von 20 Mark an
 franco.

Heute morgen verchied nach
 kurzen schweren Todeskämpfe unter
 herzlichem Zusenden im Alter von
 7 Jahren. Freunden u. Bekannten
 diese traurige Mittheilung mit der
 Bitte um silbes Beileid.
Otto Knoche und Frau,
Hedwig, geb. Ehrlich,
 Halle a. S., den 18. April 1891.